

Ersterkundung auf der Marschbahn

„Meine Damen und Herren, wir erreichen in Kürze Hamburg Hauptbahnhof. Allen Fahrgästen, die dort aussteigen ‚Vielen Dank‘ für die Reise mit der Deutschen Bahn! Wir wünschen Ihnen einen schönen Tag.“

Es ist früher Morgen am 25. Juli 2005. Ich, zukünftiger Streckenbauer der Marschbahn, war verabredet mit dem Objektbauer, die für die Simulation geplanten Strecken mehrtägig zu erkunden. Wir hatten drei Tage Zeit für die Besichtigung der Strecken veranschlagt, so wollten wir am ersten Tag die Strecke von Bad St. Peter-Ording nach Husum, am nächsten die eigentliche Marschbahn von Husum nach Sylt abklappern. Den dritten Tag ließen wir offen für Ergänzungen.

So machten wir uns an diesem Montagmorgen rasch auf dem Weg mit dem Auto über den Eiderdamm nach St. Peter-Ording. Zum Fotografieren war das Wetter „ideal“, denn vor Ankunft im Ort hörte es auf, leicht zu regnen. Es fing an, fester zu regnen (Bild rechts). Trotzdem wurden am Bahnhof Texturfotos gemacht, das Areal von uns skizziert, durch ablaufen gemessen und Lampen gezählt. Dabei sind wir nass bis

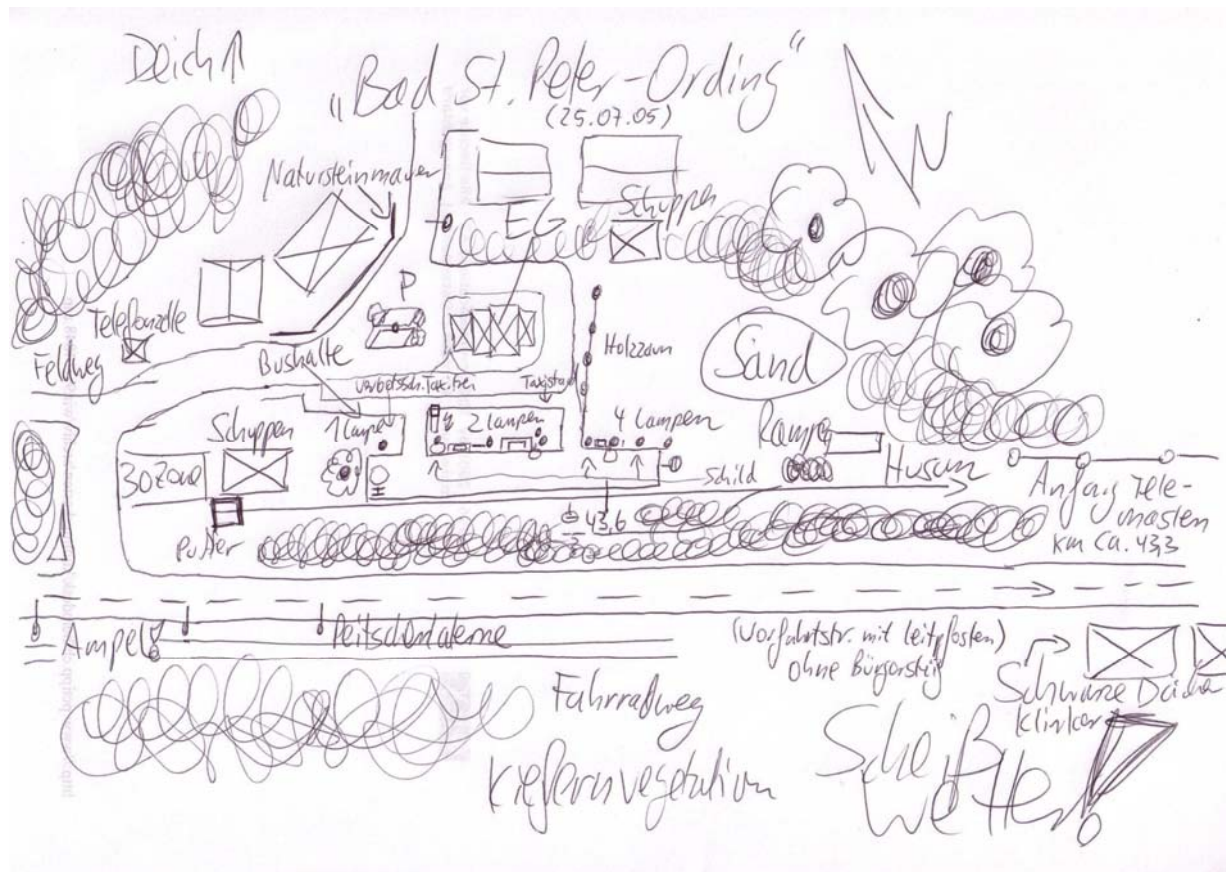


auf die Haut geworden. Das war wohl die Taufe für das Addon. So haben wir alleine für diesen Bahnhof fast eine ganze Stunde benötigt. Weiter ging's zum Haltepunkt Bad St. Peter Süd. Zunächst mussten wir uns jedoch auf dem Parkplatz eines be-



kannten Lebensmittel-Discounters mit Fleischwurst und „Rundstücken“ stärken. Dieser Haltepunkt wurde im Vergleich zum ersten Bahnhof rasch aber genau abgehandelt. Das Wetter wurde nun wirklich deutlich besser, in Tating schien sogar die Sonne. Nächster Stopp: Sandwehle (Bild links). Ja, wo isser denn?! Bahnsteigkante, etwas Schotter

und Wartehäuschen mitten im Feld. Ein Bedarfshalt. Wann mag hier zuletzt ein Zug gehalten haben? Jetzt jedenfalls, da der Lokführer eines gerade einfahrenden Triebwagens uns Skizzierende gesehen hat und anhielt. Natürlich wollten wir nicht mitfahren, und eigentlich haben wir uns nicht bemerkbar gemacht, dass der Zug halten sollte. Es stieg kein Fahrgast ein oder aus. Tja, so sind wir halt für ein unnötiges Bremsen und Anfahren des Triebwagens verantwortlich. Es tut uns sehr leid! Es sollte aber nicht das einzige Mal an diesem Tag sein. Zu Garding, dem nächsten Ort, gibt es nicht viel zu sagen. Theodor Mommsen wohnte dort. Ach, der mit der römischen Geschichte. Alles klar, oder? Während der Kollege durch den Ort schlenderte, um regionstypische Häuser zu fotografieren, machte ich mich mir Gedanken über den Bahnhof. An jedem Haltepunkt entstanden detaillierte Din-A4-Zeichnungen frei Hand. So manche mögen sagen „Du zeichnest auch jeden Sch... ähh... jedes Detail“.



Ich gebe zu, es sieht anfangs etwas unübersichtlich und wirr aus. Aber wenn hinterher Häuser mit Klinker und schwarzen Dächern in der Simulation dort sind, wo sie auch wirklich stehen, dann hat es sich gelohnt.

Sandwehle sollte nicht der kleinste Halt sein. Er konnte wirklich noch unterboten



Kating: 300 Schafe, ein Bauernhof.

werden durch Kating. Gleiche Szenerie: Schotterhaufen mitten in Feldern. Unterschied: In Rundumsicht kaum ein Haus. Wieder ein Haltepunkt im Nichts. Gibt es hier überhaupt eine Zielgruppe?! Der Trick: Hinter dem mindestens 2 Km entfernten Wäldchen befindet sich das zugehörige Dorf. Mehr Leben fand in Tönning statt, einem Kopfbahnhof, in dem sich die Züge aus Husum und St. Peter kreuzen. Hier findet sich noch eine

schöne altmodische Schranke mit Glocke ohne Licht. Diese muss aus dem Empfangsgebäude noch betätigt werden. So manches Mal musste der ein oder andere Autofahrer Gas geben, um den Übergang zu verlassen. Einmal funktionierte die Glocke nicht, so schloss sich die Schranke ohne akustische Warnung. Die Bahnhofsvorsteherin stieg hinterher über die Schienen und wackelte ein paar Mal am Klöppel. Danach ging's wieder. Zugewachsene Gleise zeugen von einer aktiven Vergangenheit der Strecke, die früher bis zum Hafen an der Eider führte. Wieder sind wir getrennt unseren Aufgaben nachgegangen. Inzwischen grüßten uns sogar schon die Lokführer, die uns immer wieder begegneten. Vorbei an den wahnsinnig riesigen Haltepunkten Harblek und Witzwort (Kommentar zum Namen erspar ich mir) haben wir am späten Nachmittag Husum erreicht. Hier benötigten wir wiederum eine gute Stunde alleine für den Bahnhof. Danach entschlossen wir uns, noch bis zum Innenhafen und zum ehemaligen Nordbahnhof zu stiefeln. Danach waren wir fürs erste erledigt, denn aufstehen mitten in der Nacht und langes Autofahren geschweige denn das stundenlange Skizzieren gehen auf die Knochen. Nach knapp 400 km Autofahrt haben wir wieder den Stadtstaat Hamburg erreicht. Nun mussten wir uns auf die wesentlich größere Etappe am nächsten Tag vorbereiten.

Nächster Tag, 26.07.05 – Auf der Marschbahn nach Westerland

Das Mobiltelefon weckte mich mit „You never walk alone“. Passt ja, heute sollten wir zusammen nach Sylt fahren – mit dem Zug. Nach einem guten Frühstück machten wir uns auf den Weg. Das Wetter war wieder mittelpträchtig. Auf der Hinfahrt habe ich die Strecke grob aus dem Fenster hinaus skizziert, zumindest die Lage von auffälligen Vegetationsformen oder Gebäuden,



z.B. Windrädern. Je mehr, desto realistischer würde die Simulation werden. Die Bahnhöfe wollten wir uns ja detailliert auf dem Rückweg ansehen. Nach drei Stunden haben wir Westerland auf Sylt erreicht (Bild links) Hier hatten wir drei Stunden Aufenthalt und somit genug Zeit,

den Bahnhof und den Güterbereich anzuschauen. Hinterher war noch etwas Zeit übrig, ein Fischbrötchen zu essen und zum Strand zu flanieren. Wenigstens einmal auf Sylt sein und das Wasser sehen! Allerdings wollten wir für 5 Minuten Strand keine Kurtaxe bezahlen...

Das war der angenehmere Teil der Reise. Nun wurde es stressig. Mit dem Zug zum nächsten Halt, aussteigen, Fotos machen, warten auf den nächsten Zug, zum nächsten Halt und so weiter. Nach und nach haben wir auf diese Art Keitum, Morsum, Klanxbüll, Niebüll, Langenhorn und Bredstedt abgeklappert. Von Klanxbüll durften wir sogar IC bis Niebüll mit Nahverkehrsticket fahren, da er bis dorthin als Regio-



Autozug rast durch Morsum (Sylt)



Niebüll

nalbahn (!) fuhr. Die Regionalbahn für die Oberschicht auf Sylt. Insgesamt waren wir ein wenig beeinflusst in unserer Sichtweise durch das Lied „Westerland“ von den Ärzten sowie durch Zeitungsartikel („Fast jeder Porsche ist ein Leihwagen, um als Besitzer zur Szene dazu zu gehören“). Allerdings war die Zeit zu kurz, als dass wir uns vom Wahrheitsgehalt dieser Aussagen überzeugen hätten können.

Das Fotografieren der Bahnhöfe verlief unspannend. Das ein oder andere Mal fegte uns fast ein durchfahrener Autozug vom Gleis (dabei sind interessante Videos entstanden), in Morsum, Klanxbüll und Niebüll bewunderten wir das manuelle Schrankenschließritual. Hier wird noch mit Muskelkraft gekurbelt.

Schließlich erreichten wir am Abend die Hansestadt. Wieder war ein anstrengender Tag zu Ende.

Letzter Tag, 27.07.05 – Nebenstrecke nach St. Peter, die Zweite & Rückfahrt

Heute war mein Rückreisetag, spätabends sollte mein Zug von Hamburg ins Ruhrgebiet fahren. Wir entschieden, morgens nach dem Frühstück die Strecke St. Peter-Ording - Husum nochmals wegen des zwei Tage zuvor schlechten Wetters mit dem Zug abzufahren. Hier konnte man sich hinter den Führerstand des LINT mit dem Block stellen und die Strecke detailliert abmalen. Bei dem Tempo war das sogar einigermaßen stressfrei möglich. So entstand ein später unverzichtbarer Gleisplan. An der Endstation wurde das Bahnhofsgebäude nochmal in ca. 30 Bildern festgehalten. Wegen der dichten Bebauung an der Strecke entschlossen wir uns, die etwa 6km von Bad St. Peter-Ording nach St. Peter Süd zu laufen. Dazu hatten wir noch etwa 35 Minuten Zeit. Nebenbei haben wir mit Schrittlänge die Abstände zwischen den Telegraphenmasten und den Straßenlaternen gemessen. „Ich sag´ 60!“ - „Ich auch.“ Daraufhin kuckt sich eine vor uns laufende Frau um: „Was zählt ihr denn?! Straßenlaternen?“ Gerne hätten wir ihr geantwortet „Nein, ihre Maße“ (In Anlehnung an „90-65-90, das andere Bein ist genau so...“). Stattdessen erzählten wir ihr vom Train Simulator, aber sie machte einen äußerst ungläubigen Eindruck. Wir werden es ihr schon zeigen! Den Zug haben wir jedenfalls knapp erreicht, die Heimreise stand an. Noch-

mals klebten wir an der Glastür des Führerstandes, um die Skizzen von der Hinfahrt zu erweitern oder zu überarbeiten.

Dann hieß es Abschied vom Norddeutschen Tiefland nehmen.

Der InterCity ins Ruhrgebiet wartete bereits. Gegen Mitternacht kam ich zu Hause an – es regnete.... Mal was ganz neues.

Auffällig für einen Ruhrgebiets-Pendler war die praktisch nicht vorhandene Verspätung in Schleswig-Holstein und das bereitwillige „Ticket-Sharing“ des S.-H.-Gruppentickets mit völlig fremden Personen! Zu Hause undenkbar. Und dabei sagt man, die Menschen im Norden wären so kühl... Kann ich nicht bestätigen.



Warum steht bitte hier ein Überholverbotschild?! Ist doch genug Platz ;-)

Das Team von FirstClass Simulation